

Calmer Wochenblatt

Nr. 126.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

83. Jahrgang.

Verkaufsstellen: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. In der Stadt Calw 10 Pf., pro Heile für Stadt u. Bezirk: außer Bezirk 12 Pf.

Montag, den 1. Juni 1908.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/4 Jähr. u. Trägers. Mf. 1.25. Postbezugspr. f. d. Stadt u. Bezirk 1/4 Jähr. Mf. 1.30, im Fernverkehr Mf. 1.35. Bestellg. in Württ. 30 Pf., in Bayern u. Reich 42 Pf.

Tagesneuigkeiten.

Calw 1. Juni. Der Verein nichtberufsmäßiger Ortssteuerbeamten (Bezirksverein Calw), welcher bezweckt, die Standesinteressen der Mitglieder zu wahren und zu fördern und den Geist der Zusammengehörigkeit unter seinen Mitgliedern zu pflegen, hielt gestern in Bad Teinach seine erste Hauptversammlung ab. Bei prächtigem Wetter und vorzüglicher Bewirtung in der schattigen Gartenveranda des Hrn. Walch zum fahlen Brunnen konstituierte sich der junge Verein, der nunmehr auch gleichzeitig dem ca. 1000 Mitglieder starken Landesverband nichtberufsmäßiger Ortssteuerbeamten angeschlossen ist. Der Bezirksverein Calw zählt 3. Jt. 36 Mitglieder. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: Vereinsvorstand: Schultheiß und Ortssteuerbeamter Schneider, Teinach, Schriftführer: Ortssteuerbeamter Ruf, Delsheim, Kassier: Ortssteuerbeamter Wiedenmaier, Javelstein; ferner wurden in den Ausschuss gewählt: Ortssteuerbeamter Mayer, Dedenpionn, Schultheiß und Ortssteuerbeamter Böcher, Schmied, Ortssteuerbeamter Ziegler, Liebeleberg, Ortssteuerbeamter Furtchmüller, Stammheim.

[Amliches aus dem Staatsanzeiger.] Se. Majestät der König haben den Eisenbahnpraktikanten I. Klasse Dailer zum Oberbahnassistenten in Calw zu ernennen geruht. — Von der Evang. Oberschulbehörde wurde die 2. Schulstelle in Gchingen dem Unterlehrer Otto Bullinger in Obertürkheim übertragen.

Herrenberg 29. Mai. Im nahen Gärtringen ist eine gefährliche Viehkrankheit ausgebrochen, die besonders stark in fünf Ställen grassiert. Der Krankheit sind bereits verschiedene Pferde und Rinder zum Opfer gefallen. Der vom R. Medizinalkollegium entsandte Sachverständige, Prof. Dr. Hebele in

Stuttgart, sprach sich dahin aus, daß die Krankheit durch Gifte hervorgerufen wird, welche von den dem Futter oder dem sogenannten Abreißstroh anhaftenden Pilzen gebildet werden.

Stuttgart 30. Mai. Der der zweiten Kammer zugegangene Gesetzentwurf betreffend die Gewährung eines Darlehens an die Gemeinde Darmstadt fordert 100 000 M. Das Darlehen soll für 3 Jahre unverzinstlich gewährt und sodann mit 3% verzinst werden. Für die Zinsrückzahlung kann erforderlichenfalls Frist bis zum 1. April 1913 gewährt werden. Aus der Begründung ist zu entnehmen, daß der Gesamtaufwand für die Wiederherstellung der abgebrannten Häuser nebst Wiederbeschaffung der Einrichtungsgegenstände 706 600 M. beträgt. Die Gebäudebrandversicherungsschädigung beläuft sich auf 260 412 M., die Mobiliarschädigung auf 148 419 M., die Sammlungen des Hilfsvereins auf 70 000 M., zusammen 478 831 M. Dann stehen den Abgebrannten noch mobile Kapitalien in Höhe von 64 300 M. zu Gebot. Der Rest von 183 469 M. muß durch Anleihen aufgebracht werden. Von privater Seite wurden 15 400 M. zugesagt, so daß noch ein Bedarf von 150 000 M. vorliegt. Die Gemeinde hat 126 000 M. aufzuwenden. Sie will selbst als Darlehensgeberin auftreten und bedarf dazu eines Staatsdarlehens von 100 000 M. Vom Hilfsverein hat sie eine Unterstützung von 20 000 M., von der Versicherungsanstalt Württemberg 54 000 M. zu 3 1/2% zu erwarten.

Stuttgart 30. Mai. Wie das „Neue Tagblatt“ berichtet hat Königin Wilhelmine der Niederlande der Stuttgarter Fleischerinnung den Junstypol der einjährigen Stuttgarter Metzgerzunft, der durch Erbchaft in ihren Besitz gelangt war, zurückgeschenkt. Bei der Auflösung der Zünfte im Jahre 1864 hatte Königin Sophie

der Niederlande bei einem Besuche ihres Vaters, des Königs Wilhelm I., den Typol erworben. Nun ist es der Fleischerinnung gelungen, ihn zur Feier ihres 25jährigen Jubiläums, durch eine hochherzige Schenkung der Königin Wilhelmine, wieder zu erlangen.

Stuttgart 30. Mai. (Strafkammer). Der ledige Tagelöhner Christian Seiger von Hutten stahl auf dem Cannstatter Güterbahnhof 7 Jtr. Bricketts und 11 Kilogr. Bügellohlen, außerdem aus dem Wohnwagen eines Schaufflers 16 Messer und 8 Gabeln. Ferner entwendete er aus einem Hof ein Beil und einen Wasserhahn. Als rückfälliger Dieb wurde er mit 9 Monaten Gefängnis bestraft. — Die ledigen Tagelöhner Hermann Vogel und Josef Müller bettelten am Ostermontag in Zuffenhausen und stahlen dabei aus einer Wohnung, in der niemand anwesend war, ein Jacket, zwei Broschen, einen leeren Geldbeutel und eine silberne Damenuhr mit Kette. Als die Diebe die Gegenstände hier verfechten wollten, wurden sie verhaftet. Die Strafkammer verurteilte Müller, der schon vielfach vorbestraft ist, unter Ausschluss mildernder Umstände zu 1 Jahr Zuchthaus und 3 Wochen Haft, Vogel zu 3 Monaten Gefängnis und 3 Wochen Haft.

Rirchheim u. L. 31. Mai. Für die gestrige Schultheißenwahl kamen, da Schultheiß Schneider-Altenstadt seine Kandidatur in letzter Stunde zurückgezogen hatte, nur noch zwei Bewerber in Betracht. Regierungsdirektor Marx wurde mit 639 Stimmen gewählt. Verwalter Schönecker erhielt 506 Stimmen. Von 1223 Wahlberechtigten haben 1146 abgestimmt. Die Wahlbeteiligung war also sehr lebhaft, was nach der vorausgegangenen regen, aber frieblichen Agitation zu erwarten war. Daß der unterlegene Bewerber großes Vertrauen in der Bürgerchaft genießt, beweist die hohe Zahl der Stimmen, die

Unrecht Gut!

Roman von B. Corong.

(Fortsetzung.)

„Welches Mädchen auf der Welt wäre wohl wert, daß man um feinetwillen einer brillanten Karriere entsagt, und sich mit der bescheidenen Zukunft eines kleinen Krautjunktens zufrieden gibt?“

„Davon könnte ja natürlich keine Rede sein.“

„Deshalb warne ich Dich nochmals: Hüte Dich vor schlaun ausgeworfenen Rehen. Es könnte Arzene, der ich mehr Verstand als Gemüt zutraue, wohl gefallen, den Sohn eines reichen, einflussreichen Mannes zu umflicken. Gelänge es ihr aber, so wäre der Betreffende nicht nur um seine schönsten Zukunftshoffnungen, sondern auch um sein Erbe gebracht.“

„Papa, der Gedanke, das Mädchen zu heiraten, ist mir noch niemals gekommen.“

„Und ein leichtfertiges Spiel mit ihr zu treiben, die unter meinem Schutze steht, verbiete ich Dir.“

„Nun ja — auch das liegt mir natürlich fern.“

„Ich meinte vorhin etwas anderes zu bemerken, handelt es sich um einen Irrtum meinerseits, dann desto besser. Wir haben uns jetzt ausgesprochen, und Du wirst diese Unterredung Deinem Gedächtnis hoffentlich einprägen.“

„Selbstverständlich, Papa: obchon, wie gesagt, eine so ernste Mahnung geradezu überflüssig war. Die Romantik ist ja in unserer Zeit ein längst überwundener Standpunkt. — Jetzt heißt es nicht länger säumen! — Du begreifst, wir jungen Offiziere dürfen nicht zu spät kommen.“

Natürlich nicht. Lebwohl und hüte Dich, meine ernstgemeinte Warnung in den Wind zu schlagen.“

„Sei unbesorgt, Papa.“

Der Leutnant warf einen flüchtigem Blick in den Spiegel, reichte dem Vater die Hand, und eilte fort.

Der Kommerzienrat stand am Fenster der ersten Etage und sah zu wie sein Lieblingssohn in das elegante, kleine, mit einem prächtigen Rappen bespannte Gefährt sprang und die Zügel ergriff, während der Diener auf dem Hinterstuhl Platz nahm.

„Ein herrlicher Bursche, der seinen Weg machen wird und machen muß!“ murmelte er. „Mein Stolz, meine Hoffnung, und Freude! Da möge sich nur niemand einfallen lassen, meine Pläne durchkreuzen zu wollen. Ich würde es nun und nimmermehr dulden!“

Ein finsterner Blick streifte die Richtung, in welcher sich vorhin Arzene entfernt hatte.

Guido wurde von dem Grafen von Selwitz sehr liebenswürdig empfangen. Außerliche Vorzüge und ungewöhnliche gesellschaftliche Gewandtheit nahmen sofort für ihn ein. Die Komtesse, eine schwächliche junge Dame mit hellblauen Augen, braunem Haar, scharf geschnittenen Gesichtszügen und edigen Körperformen, tanzte oft mit ihm und fand Gefallen an seiner witzsprühenden, amüsanten Konversation. Das einzige, etwas fränkliche und deshalb verjüngte Töchterlein des Kommandanten lachte mehrmals belustigt auf und hatte noch nie so heiter geschienen, wie an diesem Abend. Das sprach natürlich sehr zugunsten des schneidigen Juffarenleutnants und gewann ihm das Wohlwollen der auf jede Weise ihres Anglikindes achtenden Eltern. Wer Juliane aufzuheitern vermochte, erwachte sich ein entschiedenes Anrecht auf Dankbarkeit, denn durch die kostbarsten Geschenke, die zärtlichsten Schmeicheleien, die gütigsten Vorschläge versuchte man ja leider häufig vergebens ihr auch nur ein lächliges Lächeln zu entlocken. Heute aber sah sie vergnügt und beinahe hübsch aus, weil ihre Augen lebhaft blickten, und ihre Wangen gerötet waren, und weil der

ihm zugefallen sind. Die Mehrheit glaubte aber einem akademisch gebildeten Bewerber um den wichtigen Posten des Vorstandes unserer rasch aufblühenden Stadt den Vorzug geben zu sollen.

Urach 31. Mai. In Dettingen wurden am Himmelfahrtstage die Brüder Knapp wegen eines Grenzstreites auf der Straße handgemein. Der Sohn des Karl Knapp mischte sich in den Streit, wobei ihm sein Onkel die Pulsader durchschnitt. Der Verletzte wurde noch lebend ins Krankenhaus gebracht. Der Täter sitzt in Haft.

Heilbronn 30. Mai. Im Beisein des Abgeordneten für den dritten, württembergischen Reichstagswahlkreis Dr. Raumann, fand gestern eine Konferenz zur Besprechung des Entwurfs zum neuen Weingeseß statt, an der sowohl Vertreter des Weinhandels, als Weingärtner teilnahmen. Wie man hört, wurde eine völlige Einigung in den strittigen Fragen erzielt.

Hall 30. Mai. Der schon wegen Betrugs und Privatankündigungen mit Zuchthaus verurteilte Dienstknecht Friedrich Belzner von Oberampfrach, Bay. Bez.-Amts Feuchtwangen, hat im Monat Februar ds. Js., sowohl in hiesigen als auch in den angrenzenden Oberamtsbezirken, wiederholt unter falschem Namen Haftgelder im Gesamtbetrag von 75 M. erschwindelt und die Landwirte hiedurch geschädigt. Wegen dieser im wiederholten Rückfall verübten Verbrechen wurde er von der Strafkammer des R. Landgerichts Hall, neben dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, zu der Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 3 Monaten verurteilt.

Crailsheim 31. Juni. Der letzte Schweinemarkt war nicht so stark befahren wie der vorletzte, aber gut besucht und wies bei reger Nachfrage einen lebhaften Handel zu steigenden Preisen auf. 350 Milchschweine und 8 Läufer-schweine erzielten 40—50 bzw. 63—90 M. das Paar. Der Gesamtumsatz überstieg 8000 M.

Ulm 30. Mai. Ein Extrazug, der 230 Stück Remonten von Dreithälten nach verschiedenen Garnisonen verbrachte, passierte gestern die hiesige Station. 80 Stück Pferde verblieben hier, die übrigen gehen nach Cannstatt, Stuttgart und Ludwigsburg.

Ulm 30. Mai. In Neuburg bei Neu-Ulm wurde der Maurer Seitz beim Graben eines Brunnens in 6 m Tiefe durch Einsturz des Brunnenschachtes verschüttet. Die Rettungsarbeiten hätten bald ein zweites Opfer gefordert, indem nach Ausgrabung von 5 m der Schacht neuerdings einstürzte und den Schmied Rohrbart bis zur Brust verschüttete. Seine Rettung gelang nach langwierigen und anstrengenden Arbeiten. Seitz wurde tot aufgefunden.

Weingarten 29. Mai. Bei schönstem

Wetter fand heute hier die unter dem Namen „Blutritt“ bekannte Prozession mit der Reliquie des heiligen Blutes unter außergewöhnlich starker Beteiligung der Bevölkerung von nah und fern statt. Vom ganzen Bezirk und den angrenzenden Gebieten hatten sich die Reitergruppen mit Musik und Fahnen eingestellt. Man zählte bei dem Blutritt, der von morgens 6—9 Uhr durch einen großen Teil der Markung Weingarten sich hindurch bewegte, 886 Reiter und 16 Musikkapellen. Am Vorabend (Himmelfahrtstag) fand gleichfalls unter größter Teilnahme der Bevölkerung die Lichterprozession auf dem Kreuzberg statt, auf welchem ein Riesenzirkel in elektrischer, farbiger Beleuchtung strahlte. Mit diesen Prozessionen verbindet sich an den beiden Tagen ein äußerst belebtes Jahrmarktstreiben. Geschäftsleute, Lokalbahn und Staatsbahn machten ein ausgezeichnetes Geschäft.

Berlin 30. Mai. Begünstigt von der herrlichsten Witterung fand heute Vormittag 10 Uhr in Potsdamer Lustgarten die Frühjahrsparade statt. Von einer glänzenden Suite begleitet, traf der Kaiser, der die Uniform des Regiments Garde du Corps trug, im Stadtschloß ein. Eine kolossale Menschenmenge, darunter besonders viele Damen und Gäste aus Potsdam und Berlin hatten sich eingefunden, um dem militärischen Schauspiel beizuwohnen. Die Kaiserin folgte mit der Großherzogin von Baden und der Prinzessin Sibel Friedrich vom Vollen aus der Parade. Am Schluß der Parade hielt der Kaiser eine kurze Kritik ab, an die sich ein Frühstück anreihete. Unter großen Ovationen des Publikums ritt der Kaiser wieder nach dem Palais zurück. Die Parade dauerte bis 12 Uhr.

Hamburg 31. Mai. Die Ehefrau Löhmann, welche mit ihrem Mann in Scheidung lebte, ertränkte sich mit ihren beiden Kindern vor der gefürzten Urteilsverkündung. Der Mann erhängte sich darauf.

Innsbruck 30. Mai. Gegen Professor Währmund, der gestern abend von seiner Urlaubsreise, die er auf den kanarischen Inseln verbrachte, zurückgekehrt ist, wurde bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ein Antrag auf strafrechtliche Verfolgung wegen Herabwürdigung von Lehren und Einrichtungen der katholischen Kirche, begangen durch Herausgabe der bekannten Broschüre, gestellt.

Innsbruck 30. Mai. Die freisinnige Studentenschaft wollte gestern Abend dem Professor Währmund einen Fackelzug bringen, doch mußte die Ovation auf Wunsch des Statthalters unterbleiben. Währmund wohnte gestern einer Sitzung des Universitäts-Senats bei und ist heute nach Wien gefahren, um beim Unterrichtsminister vorzusprechen.

London 30. Mai. Die deutschen

Pastoren wurden heute vormittag vom König im Buckinghampalast empfangen. Der deutsche Botschafter führte die Gäste ein. Der König, der sehr liebenswürdig war und deutsch sprach, sagte, er sei sehr erfreut und befriedigt über den Besuch. Er hoffe, daß es den Geistlichen bis zum Schluß gefallen werde. Der König kam hierauf auf die Sebenswürdigkeiten zu sprechen, die die Geistlichen bisher in Augenschein genommen hatten, und erwähnte auch die Cambridge-Universität, wo er selbst unterrichtet worden ist. Er beglückwünschte das Unterhausmitglied Allen Veker herzlich zu dem Erfolg seiner Anstrengungen. Die Geistlichen wurden alsdann durch den Buckinghampalast geführt. Sie besichtigten die Staatsgemächer. Am Nachmittag verweilten die Gäste in der französisch-englischen Ausstellung.

London 30. Mai. Die königlichen Yachten haben Befehl erhalten, am nächsten Mittwoch Portsmouth zu verlassen. Die Yacht Victoria and Albert geht nach Schirneß, wo sich der König und die Königin nach Ausland einschiffen werden. Die Yacht Alexandra geht nach Brunsbüttel, um in der Ostsee zur Verfügung des Königs und der Königin zu stehen. Beide Yachten passieren den Kaiser Wilhelm-Kanal, aber nicht in Begleitung von Kriegsschiffen, die sich erst in der Ostsee mit den Yachten vereinigen werden.

Sofia 30. Mai. Die hiesige Regierung hat Kenntnis, daß drei serbische Banden in Mazedonien eingedrungen sind. Eine von diesen überfiel am 19. ds. das Dorf Sragin, steckte 20 Häuser in Brand und machte vier Männer und drei Frauen nieder, ferner nahm sie einen Mann und dessen Sohn gefangen und tötete letzteren vor den Augen des Vaters. Die bulgarische Regierung wandte sich um Abhilfe an die Großmächte. Eine der zuletzt in das Vilajet Saloniki eingedrungenen griechischen Banden überfiel am 27. ds. unweit Saloniki eine 40 Mann starke bulgarische Arbeitertruppe. 10 Mann kehrten nach Saloniki zurück, der Verbleib der übrigen ist unbekannt.

Die Prinz-Heinrich-Fahrt.

(Vom General-Sekretariat des Kaiserl. Automobilklubs).

Die Automobilisten rüsten sich zur Prinz-Heinrich-Fahrt. In den Zeitungen liest man hin und wieder Nachrichten über die Einzelheiten der Strecke oder über die Bedingungen der Teilnahme, über Schnelligkeitsprüfungen in der Ebene und im Gebirge. Dem Laien mag dieses große Interesse an einem scheinbar rein sportlichen Unternehmen vielleicht übertrieben erscheinen. Denn er denkt sich unter Automobil-Touren-Fahrt nichts weiter, als eine mehrtägige Vergnügungsfahrt im Automobil; er denkt vor allem dabei an die verstaubten, im Verkehr behinderten Chaussees, und die Furcht vor Unfällen steigt auf. So ist es ganz verständlich,

8. Kapitel.

Am nächsten Tage kam Jean Huber in Frankfurt an und fuhr sofort zu seinem Onkel, den er äußerst zurückhaltend fand und durchaus nicht geneigt, einen Ton verwandtschaftlicher Herzlichkeit anzuschlagen.

Der Kommerzienrat hatte ihn zu sich in sein Arbeitszimmer bitten lassen und fixierte den Nissen mit strengem, forschendem Blick. Die Züge des jungen Mannes, obgleich keineswegs häßlich, waren ihm im höchsten Grade unympathisch. Er meinte, seinen Bruder Paul verjüngt und in voller Gesundheit vor sich zu sehen. Arsene glich dem Verstorbenen auch, aber lange nicht so sehr, nein lange nicht! — Dieser Jean war ein ganz schneidiger, trotz seiner Jugend schon sehr routinierter Gesellschaftsmensch, der mit außerordentlichem Geschick über das Fatale seiner Situation hinwegkam und die Unliebenswürdigkeit des Oheims gar nicht zu bemerken schien. Nur in seinen Augen blühte es mitunter kaum sekundenlang auf, fahl und bössartig, wie in denen eines Raubtieres.

„Ich habe Dich hierher gerufen und weise Dir die Stellung eines Korrespondenten an, weil ich erstens weiß, daß Du dieselbe, dank Deiner Sprachenkenntnis und Deines guten Stills auszufüllen vermagst,“ begann Huber nach längerem Schweigen, „und zweitens, weil ich einer Pflicht Deinem in Gott ruhenden Vater gegenüber zu genügen glaube, wenn ich Dir zum Zwecke eines letzten Versuches mein eigenes Haus öffne. Du hast mir bisher wenig Freude gemacht. Willst Du Dir nicht selbst im Blicke stehen, so sorge dafür, daß ich in Zukunft mich Deiner nicht zu schämen brauche.“

„Dazu gab ich Dir überhaupt noch keine Ursache.“

„Nicht? Hältst Du es für sehr ehrenvoll, daß man Dich in Newyork und Bremen so schnell entließ?“

„Ich hat in beiden Fällen selbst um meine Entlassung, da ich schlechte Behandlung nun einmal nicht vertrage.“

(Fortsetzung folgt.)

häßliche, tief einschneidende Zug um den Mund einem verschönenden Lächeln Platz gemacht hatte.

„Wir würden uns freuen, Sie öfter bei uns zu sehen, Herr Leutnant,“ sagte die Gräfin, ihm zum Abschied die Hand reichend, die er ehrerbietig an die Lippen führte, und der Kommandant fügte hinzu: „Betrachten Sie sich als stets willkommenen Gast.“

Juliane blieb stumm, aber ihr Gesicht glühte und ihre Finger streiften mit leichtem Druck die seinigen, als er sich auch von ihr verabschiedete.

Er fühlte ein eigentümliches Zucken des hageren Händchens, und das leichte, fast wasserhelle Blau der Augen, in die er blickte, schien plötzlich dunkler zu werden.

„Nimm jetzt die Zügel!“ herrschte Guido seinen Diener an, wieder in den Wagen steigend. „Ich bin zu müde.“

Er lehnte sich zurück, als wäre er es wirklich, aber die Gedanken stürmten wild und erregt auf ihn ein.

Die Komtesse war sicher kein Mädchen, das ihn fesseln und interessieren konnte, wohl aber die Tochter eines reichen und hochgestellten Mannes. Von ihr ausgezeichnet werden, etwa gar ihre Liebe gewinnen, bedeutete einen seltenen Treffer in der großen Lebenslotterie, die doch den meisten nichts als Nieten darbot. — Aber freilich — wer darf aus den Blicken und dem Lächeln eines laptrijösen, siebzehnjährigen Geschöpfchens solche Schlüsse ziehen? — Das wäre ja voreilig, töricht — ein goldener Traum, aus dem man mit schwerem, schwindelndem Kopf grausam erwacht erwachen könnte. —

„Nenst, Du fährst ja so langsam wie zu einem Begräbnis! Würde nur noch fehlen, daß der Chopinsche Trauermarsch geblasen würde!“ rief Guido, plötzlich ungeduldig aus tiefem Sinnen aufstehend, griff nach den Zügeln und schlug, sich halb von dem Sitz erhebend, auf das nun im Galopp dahintrotzende Pferd los.

wenn der Nicht-Automobilist zu dem Schlusse kommt: solche Fahrten sind nur eine Störung des Verkehrs und womöglich eine Gefahr; man sollte sie daher einfach verbieten.

Diese Ansicht wäre wohl berechtigt, wenn wirklich die Tourenfahrten nur ein sinnloses Umherfahren wären. Aber die Prinz-Heinrich-Fahrt ist ebenso, wie es früher die Hertomer- und andere Fahrten waren, doch mehr als eine bloße Spazierfahrt durch Deutschlands Gauen; sie ist eine Probe dessen, was die Kraftwagen zu leisten vermögen. Bei allen Verkehrseinrichtungen, ja bei allen Forschungen und Erfindungen ist ein praktisches Ausprobieren der verschiedensten Dinge nötig, und wenn keine Gelegenheit zum Ausprobieren gegeben würde, könnte kein Fortschritt stattfinden. So gut unsere Kinder in den Schulen geprüft und nach dem Ergebnisse der Wettbewerbe gelehrt werden, ebenso werden auch die Verkehrseinrichtungen danach bewertet, wie sie sich in den Konkurrenz gehalten haben. Was wäre wohl aus der Dampfschiffahrt geworden, wenn sich die einzelnen Länder und Gesellschaften nicht so scharfe Konkurrenz gemacht hätten? Zu Anfang handelte es sich stets darum, wer am schnellsten zu fahren vermochte, und diesem Streben verdanken wir die großen, schnellen Schiffe, die man nicht mit Unrecht die Ozeanwindhunde genannt hat. Aber dann sah man ein, daß die Wirtschaftlichkeit doch allzusehr darunter litt, wenn man die Schiffe nur mit Rücksicht auf ihre Schnelligkeit bauen wollte. Und so kam man ganz von selber dazu, die Güte eines großen Dampfers nicht nur von seiner Schnelligkeit, sondern auch von seinem ruhigen Gang, seinem möglichst sparsamen Kohlenverbrauch, seiner Ladefähigkeit und nicht zuletzt von seiner bequemen Einrichtung abhängig zu machen. Ganz ähnliche Entwicklung zeigen die Eisenbahnen, die Straßenbahnen usw. Man kann nun ohne weiteres verstehen, daß ein so gänzlich neues Fahrzeug wie das Automobil nur dann Fortschritte aufweisen kann, wenn genügend Gelegenheit geboten wird, alle Einzelheiten der Konstruktion auszuprobieren. Wie alle diese Dinge: Motore, Räder, Karosserie, Anordnung der Federung, Betriebsstoff usw. beschaffen sein sollen, muß die Praxis lehren.

Wohl kann man im gewöhnlichen Betrieb der Fahrzeuge viele Erfahrungen sammeln, aber das erfordert Zeit, und die Industrie und auch die Käufer haben doch ein Interesse daran, möglichst bald ein in jeder Beziehung einwandfreies Gefährt herzustellen oder zu kaufen. So richtete man auch für die Automobile Konkurrenz und Wettbewerbe ein. Ähnlich wie im Schiffsverkehr stand zuerst die Schnelligkeit im Vordergrund des Interesses. Aber diese einseitige Betonung der Geschwindigkeit verleitete die Industrie dazu, besondere Rennwagen zu bauen, die natürlich für die gewöhnlichen Straßenverhältnisse ohne jede praktische Bedeutung waren. Aber Solidität der Fabrikate, Sicherheit der Motore, Sparsamkeit im Verbrauch des Betriebsstoffes, Bequemlichkeit in der Anordnung der Sitze usw. sind mindestens so wichtig wie die Erlangung einer Geschwindigkeit, die über das brauchbare Maß hinausgeht. Die bei den großen Rennen gesammelten Erfahrungen ließen sich aber nicht schlechthin auf die gewöhnlichen Straßenwagen anwenden. So mußte man also Gelegenheit zur Prüfung von Ge-

brauchswagen schaffen, und diesem Zwecke dienen die Tourenfahrten.

An den Tourenfahrten dürfen sich nur praktische Gebrauchswagen beteiligen, die schon längere Zeit im gewöhnlichen Verkehr benutzt worden sind. Sie müssen während des Wettbewerbes so gefahren werden, wie man sie alle Tage fährt. Der Chauffeur darf täglich nur eine Stunde vor der Abfahrt mit der Reinigung und Instandsetzung des Wagens zu bringen; wer sich aber länger mit dieser Arbeit aufhält, bekommt Strafpunkte. Auch jede Reparatur unterwegs wird mit Strafpunkten belegt. Sieger bleibt der Wagen, der nach Ablauf der Tourenfahrt die wenigsten schlechten und die meisten guten Punkte aufweist.

Um nun auch einen Wettbewerb dessen, was die einzelnen Wagen über das normale Maß hinaus leisten können, zu ermöglichen, werden an zwei abgesperrten kurzen Strecken der Fahrt Schnellkeitsprüfungen abgehalten, die eine in der Ebene, die andere in den Bergen. Da nun Wagen der verschiedensten Größen vorhanden sind, so hat man für jede Größe eine Durchschnittsleistung festgesetzt, die mindestens erreicht oder besser noch überboten werden muß. So kommen große und kleine Wagen zu ihrem Recht. Abgesehen von diesen besonderen Schnellkeitsprüfungen auf kurzer abgesperrter Strecke wird die Schnelligkeit nicht bewertet. Im Gegenteil: jeder Wagen ist streng verpflichtet, das von dem ersten Wagen angegebene Tempo innezuhalten, und kein Wagen darf an dem vorausfahrenden vorbeipassieren, wenn dieser nicht durch Reparaturen aufgehalten wird. In diesem Falle muß der verunglückte Wagen durch Aufstellen einer weißen Fahne ein Zeichen geben. Alle Wagen sind mit Geschwindigkeitsmessern versehen, sobald jeder Fahrer ständig über seine Schnelligkeit unterrichtet bleibt. Die Geschwindigkeit, die der Wagen der Oberleitung angibt, darf das Maß dessen nicht übersteigen, was ein vernünftiger Automobilist in ruhiger Fahrt anwendet.

Diese strengen Bestimmungen zeigen wohl am besten, daß die Prinz-Heinrich-Fahrt niemals in wilde Raserei ausarten kann. Es ist ja bekannt, daß der Bruder unseres Kaisers, der eifrige Förderer des Automobilwesens, nichts so sehr haßt wie die „wilden Fahrer“ und daß er mit unweigerlicher Strenge gegen alle Auswüchse des Sports vorgeht. So wird die Tourenfahrt, die seinen Namen trägt, ganz besonders gegen den Schnellkeitswahn geschützt sein. Natürlich wird die Geschwindigkeit des Fahrers sehr viel zum Siege beitragen. Denn durch ungeschicktes und unvorsichtiges Fahren entstehen nur zu oft Unfälle der Wagen und jeder dadurch verursachte Fehler im Fahren wird mit Strafpunkten oder völligem Ausschluß von der Konkurrenz bestraft. Die Tourenfahrt führt durch die norddeutsche Tiefebene über Stettin, Mecklenburg, Hamburg nach Hannover, und von dort durch die westfälischen und rheinischen Berge nach Frankfurt, dem Endpunkt der Fahrt. Es werden gute und schlechte Wege befahren, trumme und grade, steile und ebene, arge Städte und kleine Dörfer werden passiert, vielleicht auf staubigem oder schlüpfrigem Pflaster. So müssen die Fahrer schon ihre ganze Aufmerksamkeit der Fahrkunst widmen, wenn sie ihren Wagen ohne Strafpunkte durch alle Wege führen wollen. Die Fabrikanten werden aber bei so starker und anhaltender Inanspruchnahme der

Wagen weit mehr Erfahrungen sammeln können als unter den gewöhnlichen Verhältnissen.

Zum Schluß könnte man wohl fragen: ja, ist denn das Automobil eine so wichtige Erfindung, daß es sich lohnt, solche Opfer an Zeit und Kosten zu bringen? — Wer ein wenig die Entwicklung des Automobils verfolgt hat, der hat auch gesehen, daß der Kraftwagen bestimmt ist, ein gemeinnütziges Verkehrsmittel zu werden, wie es Postkutsche und Omnibus sind. Und wenn auch diese Entwicklung heute erst im Anfang steht, so gibt doch die Automobilindustrie schon hunderttausenden von Arbeitern und Angestellten Brot, und unsere Ausfuhr an Automobilen beläuft sich jährlich schon auf 20 Millionen Mark. Es ist also berechtigt, für die Weiterentwicklung dieser jungen Industrie Sorge zu tragen, und die Prinz-Heinrich-Fahrt will auch nichts weiter sein als ein Mittel, diese Entwicklung zu fördern.

Vermischtes.

Eine Diebesfalle. Es ist oft schwer, Hausdieben auf die Spur zu kommen, und die Gefahr liegt nahe, einen Unschuldigen zu verdächtigen, was für ein einigermaßen feinfühlerndes Gemüt peinlicher ist, als der Verlust an Geld usw. In einem Londoner Hospital hat nun kürzlich eine ebenso einfache wie zuverlässige Diebesfalle zur Entdeckung geführt. Verschiedentlich waren den Angestellten Gegenstände abhanden gekommen; als Räuber für den Dieb legte man in einen unverschlossenen Wandschrank eine Geldbörse, die mit einer dünnen, für das bloße Auge kaum sichtbaren Schicht von Anilinpulver bestreut war. Dieses Pulver, das auch zu Tinten benutzt wird, erzeugt auf jedem feuchten Gegenstande, z. B. der Hand, blaue Flecken. Nachdem die Geldbörse verschwunden war, fand man in dem Handtuche, dem Taschentuche und an Handschuhen einer Wärterin die verräterischen blauen Flecken; nach einigem Zeugnissen gestand die Diebin ihre Schuld ein.

Humoristisches.

Eine nette Familie. Verteidiger: „... Dann bitte ich zu berücksichtigen, hoher Gerichtshof, daß der jugendliche Angeklagte bei seiner Erziehung der väterlichen Hand entbehren mußte, denn er hat seinen Vater überhaupt nie gekannt. Am Tage, da er geboren wurde, mußte dieser auf sechzehn Jahre ins — Zuchthaus!“ — Richter: „Aber der Angeklagte ist doch schon weit über sechzehn Jahre alt! Wie sollte er da seinen Vater nie gesehen haben?“ — Verteidiger: „Ganz richtig! Aber als der Vater aus dem Zuchthause entlassen wurde, da war der Sohn schon drinnen!“

Aus dem Briefe einer Gattin an ihren auf Reisen befindlichen Mann. „Erlender Heuchler: die angeblichen Sehnsuchtsstränen, womit Dein letzter Brief beschmückt war, ließ ich chemisch untersuchen; sie haben sich als Champagnerfleden herausgestellt.“

Amtliche und Privatanzeigen.

Liebezell.

Der im vorigen Jahr mit gutem Erfolge eingeführte

Lebensmittelmart

findet auch heuer wieder und zwar jeden Freitag Vormittag, erstmals am 5. Juni ds. Js., beim Rathaus statt, wobei bemerkt wird, daß ein Standgeld nicht erhoben wird.

Stadtschultheißenamt.
Maulen.

Röttenbach.

Wald-Verkauf.

Die Erben des verstorbenen
Johann Michael Luz, Bauers in Igelsloch } je zur Hälfte
und Matthäus Luz, Bauers in Igelsloch
bringen am **Dienstag, den 9. Juni ds. Js., nachmittags 2 Uhr,**
in dem Rathaus in Röttenbach nachstehenden Wald im öffentlichen Aufsteich
zum Verkauf:

Martung Röttenbach:

Parz. Nr. 221 1 ha 74 a 79 qm Nadelwald in inneren Mäbern, Distrikt Oberwürzbach.

Der Wald wird durch Amtsdienner Pfommer hier vorgezeigt.
Den 29. Mai 1908.

Im Auftrag:
Schultheiß Dengler.

Bekanntmachung,

betreffend die Errichtung einer Schlächtereianlage in Stammheim.

Carl Roller, Metzger und Bärenwirt in Stammheim, beabsichtigt in seinem seitherigen Bad- und Waschhaus Nr. 148 k in Stammheim eine Schlächtereianlage zu errichten.

Dies wird mit der Aufforderung bekannt gegeben, etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen binnen 14 Tagen beim R. Oberamt Calw anzubringen. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Beschreibung und Pläne liegen zur Einsicht in der Oberamtskanzlei auf.
Calw, den 30. Mai 1908.

R. Oberamt.
Amtmann Rippmann.

Bekanntmachung,

betreffend die Errichtung einer Schlächtereianlage in Oberkollwangen.

Johannes Schalte, Metzger in Oberkollwangen, beabsichtigt in seinem Neubau auf Parzelle 35 am Ortsweg Nr. 7 in Oberkollwangen eine Schlächtereianlage zu errichten.

Dies wird mit der Aufforderung bekannt gegeben, etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen binnen 14 Tagen beim R. Oberamt Calw anzubringen. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Beschreibung und Pläne liegen zur Einsicht in der Oberamtskanzlei auf.
Calw, den 30. Mai 1908.

R. Oberamt.
Amtmann Rippmann.

